

Mariä Krönung (Lautenbach)



Wallfahrtskirche Mariä Krönung, Ansicht von Westen

Die **Wallfahrtskirche Mariä Krönung** ist eine [römisch-katholische Wallfahrtskirche](#) in [Lautenbach](#) im [Ortenaukreis](#). Die Wallfahrt zu einem [wundertätigen](#) Marienbild ist dort seit Beginn des 14. Jahrhunderts dokumentiert.

Die Kirche wurde im 15. Jahrhundert im Stil der [Spätgotik](#) errichtet. Mit [Gnadenkapelle](#), [Lettner](#), [Glasfenstern](#), [Chorgestühl](#) und drei [Altarretabeln](#), die ebenfalls nahezu unverändert am ursprünglichen Ort erhalten sind, ist Mariä Krönung ein bedeutendes Denkmal der süddeutschen Spätgotik.

Der Gebäudekomplex aus Wallfahrtskirche und dem daneben als Pilgerherberge ([Hospitium](#)) dienenden „alten Haus“ war im 15. und 16. Jahrhundert sowie nach der Aufhebung des [Prämonstratenser](#)-Konvents [Allerheiligen](#) im benachbarten [Lierbachtal](#) durch die [Säkularisation](#) ab 1803 zeitweise Wohnsitz der dortigen [Chorherren](#). Seit 1815 fungiert die Wallfahrtskirche zugleich als [Pfarrkirche](#) des Ortes und die ehemalige Herberge als [Pfarrhaus](#).

□

1. Inhaltsverzeichnis

- [1 Vorgeschichte](#)
- [2 Baugeschichte](#)
- [3 Baubeschreibung](#)

- [4 Ausstattung](#)
- [5 Reichspolitische Funktion](#)
- [6 Literatur](#)
- [7 Weblinks](#)
- [8 Einzelnachweise](#)

2. Vorgeschichte

Nach Darstellung des 1815 installierten ersten Pfarrers von Lautenbach, eines ehemaligen Mitglieds des Klosters Allerheiligen, sollen die [Kanoniker](#) dieses Konvents die Betreuung der Marienwallfahrt von Lautenbach 1303 übernommen haben. Nachdem ein Hirte in einem Baum bei einer Quelle ein wunderbares Singen gehört habe, sei in dem hohlen Baum eine [Madonnenstatue](#) gefunden worden, die man vor dem Baum zur Verehrung aufgestellt habe. Wegen des nach Gebetserhörungen entstandenen Zustroms von [Pilgern](#) habe man dann um die Statue herum eine einfache hölzerne Kapelle errichtet.^[1] Nach [Wilhelm Gumppenbergs Atlas Marianus](#) von 1672 soll ein Praemonstratenserabt die Kirche von Lautenbach mit der wundertätigen Madonnenskulptur 1320 errichtet haben.^[2] Die heutige Wallfahrtskirche soll dann später um diese Kapelle herum errichtet worden sein, die dabei durch eine neue Gnadenkapelle ersetzt worden sein soll.^[1]



- Ansicht von Nordosten
- Ansicht von Süden mit Pfarrhaus

3. Baugeschichte

Architekturelemente aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts – Außenmauern, eine aufgemauerte [Altarmensa](#) sowie zwei später zugemauerte und verputzte [romanischen](#) Fensterbogen – lassen vermuten, dass die zweistöckige [Sakristei](#) an der Nordseite des [Chores](#) aus einer älteren kleinen Wallfahrtskapelle hervorgegangen sein kann. Offenbar um die Nutzung dieser Kapelle zunächst nicht zu beeinträchtigen und den alten Altar dort nicht abzurechen, wurde der Chor hinter einem gewaltigen Gurtbogen stark eingezogen und die Achse des Chores gegenüber der Achse des im Bau wohl bereits weit vorangeschrittenen [Langhauses](#) zudem um etwa einen Meter nach Süden verschoben.^[1]

Die Grundsteinlegung des heutigen **Kirchengebäudes** erfolgte 1471 durch den [Straßburger Bischof Ruprecht von Pfalz-Simmern](#). Das Gelände stifteten die [Junker von Bach](#) und [von](#)

[Schauenburg](#).^[3] Finanziert wurde der Bau aus Spenden dieser sowie weiterer lokaler Familien des mit dem Kloster Allerheiligen verbundenen [niedereren Adels](#), wie etwa der Junker von [Neuenstein](#), sowie durch Almosen von Bürgern, Bauern und Pilgern.^{[4][1]} Hierbei wirkten offenbar eine starke lokale [Frömmigkeit](#) und [Marienverehrung](#),^[4] die Funktion der Kirche als repräsentative [Grablege](#) des lokalen niederen Adels und die Notwendigkeit zusammen, einen anwachsenden Pilgerstroms zu dem älteren [Gnadenbild](#) der Madonna zu bewältigen.^[1]



Westportal, im Tympanon Madonna aus weißem Sandstein sowie Stifter- und Straßburger Bischofswappen, um 1480, 1895–1898 hierhin versetzt.

Bis 1482 wurden [Langhaus](#) und [Westportal](#) vollendet. Die steinerne Figur der durch zwei Engel gekrönten Madonna mit dem Jesuskind im [Tympanon](#) zeigt bereits erste Anklänge an die deutsche [Renaissance](#). Zu ihren Füßen finden sich die Wappen wichtiger [Stifter](#) und Förderer der Wallfahrtskirche – oben die Wappen der Straßburger Bischöfe Ruprecht (Grundsteinlegung 1471), und [Albrecht von Pfalz-Mosbach](#) (Weihe 1483), unten die derer von Bach und derer von Schauenburg.^[5]

Die Prämonstratenser-Chorherren des Klosters Allerheiligen, die nach einem Brand ihres Klosters ab 1470 in der Nachbarschaft Lautenbachs Zuflucht gefunden hatten, beabsichtigten zunächst, ihren Sitz dauerhaft aus den abgelegenen und unwirtlichen Höhen des [Schwarzwaldes](#) in die mildere und leicht zugängliche Landschaft des offenen [Renchtales](#) nach Lautenbach zu verlegen. Der Konvent bestimmte die Haupttitel der Altäre, übernahm spätestens 1481 die Gesamtleitung des Bauprojekts^[4] und stellte seit 1491 stets einen Kanoniker zur geistlichen Versorgung der Wallfahrtskirche ab.^[6]

Die **Weihe** der gesamten von dem [straßburgischen](#) Baumeister [Hans Hertwig von Bergzabern](#), der eine [Wanderbauhütte](#) unterhielt, begonnenen Kirche und insbesondere des **Hochaltars** erfolgte 1483 durch den Straßburger Bischof Albrecht, dessen [Bistum](#) das Renchtal als weltlicher Besitz gehörte und der den Lautenbacher Bau gefördert hatte, auf [Mariä Krönung](#), [Johannes den Täufer](#) und [Johannes den Evangelisten](#).^{[4][1][3]}

Ab 1485 führte eine neue Steinmetzgruppe die Arbeiten fort, so dass 1488 die gesamte Kirche durch Bischof Albrecht einschließlich des **Lettners** und der **Gnadenkapelle** [konsekriert](#) werden konnte, die dieser 1483 als würdige Umgebung des Gnadenbildes angeregt hatte und die nach Vollendung des Langhauses über den Grundmauern einer 1485 abgerissenen Vorgängerkapelle errichtet worden sein soll.^{[4][1][3][5]}

1872 wurde die Gnadenkapelle neu verglast.^[1]

1895–1898 wurde das Langhaus der Kirche durch den Kölner Architekten [Max Meckel](#) um zwei [Joche](#) nach Westen verlängert. Das Westportal von 1480 sowie das alte [Maßwerkfenster](#) wurden dabei wiederverwendet. An der Nordseite des erweiterten Langhauses wurde zudem ein **Kirchturm** mit Durchfahrt hinzugefügt.^[3]

Zur Wallfahrt gehörte auch der Besuch des im heutigen Pfarrhof Ende des 14. Jahrhunderts errichteten Wallfahrtsbrunnens mit [Mariensäule](#).^{[1][5]} Der Wallfahrtsbezirk war von einer Mauer befriedet. An der westlichen Südwand der Kirche wurde bis 1521 – das Datum findet sich an der Eingangstür – ein zweigeschossiger Gebäudeflügel mit [aufgewalmtem Satteldach](#) angeschlossen, der als Vorderseite eines zunächst beabsichtigten, aber nicht fortgeführten vierflügeligen **Klausurbaus** mit Kreuzgang dienen sollte,^{[4][3][5]} dann aber, als die Chorherren ihre Überlegung zu einer Umsiedlung nach Lautenbach aufgrund eines Einspruchs der Junker von Schauenburg, deren Familie das Kloster gestiftet hatte, verworfen hatten, 1490 zu einer **Pilgerherberge** umgebaut und später als [Pfarrhaus](#) genutzt wurde.^{[4][5]}

Das Ensemble und die Ausstattung der Kirche haben die Jahrhunderte und die zweimalige völlige Verwüstung des Renchtales mit der Vertreibung aller Bewohner – im [Dreißigjährigen Krieg](#) und 1689 im [Pfälzischen Erbfolgekrieg](#) durch die Truppen [Ludwig XIV.](#) – komplett und völlig unbeschädigt überstanden. Auch die erste [Glocke](#) des [Glockenturms](#) blieb bis heute erhalten.

4. Baubeschreibung



Langhaus, Blick nach Osten



Gnadenkapelle



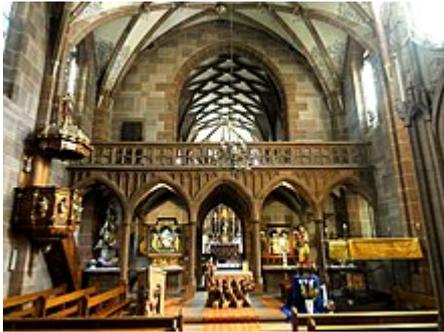
Gnadenaltar

Mariä Krönung wurde – wie vergleichbare regionale Bauten – in rotem [Sandstein](#) errichtet. Das Gebäude besteht heute aus einem einschiffigen, ursprünglich vierjochigen und heute – nach seiner westlichen Erweiterung um zwei Joche – sechsjochigen **Langhaus** mit einfachen Wandpfeilern mit Diensten, einem langgestreckten, stark eingezogenen Chor mit 5/8-Schluss und nördlich anschließender Sakristei. Langhaus und Chor überspannt ein einfaches spätgotisches [Netzgewölbe](#).^{[1][3][5]}

[Wappenschlusssteine](#) zeigen von West nach Ost im Langhaus folgende Wappen: von Neuenstein, [von Baden](#) (nicht original, hier ursprünglich Wappen von Schauenburg), Bischof Albrecht von Pfalz-Mosbach, Bischof Ruprecht von Pfalz-Simmern; in der Gnadenkapelle: von Bach, von Schauenburg, [Röder von Diersburg](#). Der einzige Schlussstein im Chor zeigt die

[Himmelskönigin](#) mit Kind. Die ursprüngliche farbige Fassung der alten Rippen, Kappen und Schlusssteine ist weitgehend erhalten. Die Bemalung der Zwickel und Gewölbefelder hat dagegen um 1897 der Kirchenmaler Rieger mit stilisierten Ornamenten aus Weizenähren, Weinranken und Heilpflanzen neugotisch umgestaltet.^[5]

An der Südwand ist die formenreiche baldachinartige **Gnadenkapelle** mit dem Marienbildnis in das Langhaus eingestellt. Über einem Sockel mit [Kleeblattbögen](#) öffnen große mehrteilige Fenster mit [Fischblasenmaßwerk](#) den Blick aus dem Langhaus in die Kapelle. Der Innenraum der Kapelle ist netzgewölbt mit einem Wappenschlußstein.^{[1][3]}



Langhaus mit Lettner, Blick nach Osten

Über die gesamte Breite des Langhauses spannt sich der **Lettner** vor dem **Chorraum**, der nach Schließung des in der Mitte ursprünglich angebrachten zweiflügeligen Portals dem Chorherrenkonvent als abgeschlossener Stundengebetsraum zur Verfügung stand. Der in fünf [Arkaden](#) geöffnete Lettner trägt als ursprünglicher Verkündigungsort von Evangelium und Predigt über einem Netzgewölbe figürliche Schlusssteinen mit den vier [Evangelistensymbolen](#) sowie ein Bild des hl. [Norbert von Xanten](#), des Gründers der Prämonstratenser. Über eine steinerne [Wendeltreppe](#) an der nördlichen Chorwand ist die Emporenplattform zugänglich, wo auch Orgel und Chorsänger Platz fanden. Auch dieser Raum mit dem alten Kreuzaltar unter einem Hochkreuz mit einem Kruzifix von um 1500^{[1][3][5]} wird an Hochfesten noch heute liturgisch genutzt.

Die Kirche enthält demnach vier Kirchen unter einem Dach: Die Wallfahrtskapelle, den sie überdachenden Hauptkirchenraum als Begräbniskirche, den vom Kloster Allerheiligen finanzierten verschließbaren Chorraum im Osten, der durch den Lettner vom Kirchenschiff getrennt ist, sowie den Erweiterungsbau mit dem Turm.^[7]

5. Ausstattung



Werkstattgemeinschaft um Peter Hemmel von Andlau: Christus am Kreuz, [Heiliger Achatius von Armenien](#) und die zehntausen Märtyrer, Stifterin

Besonders wertvoll sind die zwischen 1478 und 1481 bestellten und zwischen 1482 und 1488 in der Werkstattgemeinschaft um [Peter Hemmel von Andlau](#) in Straßburg entstandenen und an ihrem ursprünglichen Ort zu großen Teilen erhaltenen **Glasfenster** mit 59 von

ursprünglich 81 spätmittelalterlichen Bildscheiben – eine weitere befindet sich im Nelson-Atkins Museum of Art, Kansas City, und eine ging im Zweiten Weltkrieg im Berliner Kunstgewerbemuseum verloren. Bei der Neuverglasung der Gnadenkapelle und der Erweiterung des Langhauses nach Westen samt Einbau einer Orgeltribüne wurden einige Rechteckscheiben, die zur ursprünglichen Verglasung der Gnadenkapelle gehörten oder im Westfenster durch die neue Orgel verdeckt worden wären, über die bisher in einer einzigen Bildzeile angeordneten Stifterscheiben der dreibahnigen Fenster an der Nordseite des Langhauses versetzt.^[5] Unter Architekturscheiben zeigen die dreibahnigen Fenstern in Chor und Langhaus jeweils auf einer Rechteckscheibe ein biblisches Ereignis, eine Heilige oder einen Heiligen und links und rechts davon Stifterscheiben. Auf denen wenden sich die knienden Hauptstifter, die durch Wappen und Inschriften identifiziert werden und von denen viele im Bereich der Gnadenkapelle sowie vor dem Lettner und im Chor auch begraben sind, sich der Hauptszene oder Hauptfigur paarweise von links und rechts betend zu. Die historisierenden Ornamentscheiben im Langhaus sind Ergänzungen des 19. Jahrhunderts. Die Rautenverglasung im Chor stammt von 1970. Zu erkennen sind auf der Nordseite vom [Chorscheitel](#) aus: 1. [Verkündigung an Maria](#) (abgestimmt auf das Altargesprenge), 2. [hl. Johannes der Täufer](#) (mit Friedrich von Schauenburg und Katharina [von Sulzbach](#)), 3. [hl. Katharina](#) (19. Jh.) (mit Melchior von Neuenstein und Lucia [von Großweier](#)), im Langhaus: 4. Christus am Kreuz mit dem [hl. Achatius von Armenien](#) und dem [Martyrium der Zehntausend](#) (mit Anton von Ramstein und Barbara Bock von Staufenberg), darüber: [hl. Jacobus der Ältere](#) (mit unbekanntem Pilgerpaar; aus der Gnadenkapelle), 5. hl. Johannes der Täufer (mit Konrad und Katharina Wegstein), darüber: [Strahlenkranzmadona](#) (mit Notar Johann Nottenstein und Pilgerin; aus der Gnadenkapelle), 6. [Verkündigung](#) (aus dem Westfenster über dem Hauptportal), 6. [hl. Ursula](#) zwischen [hl. Josef](#) und hl. Norbert von Xanten (1897 neugestaltet) (mit originaler Wappenscheibe Bischof Albrechts von Straßburg, ebenso wie drei originale Ornamentscheiben aus dem Chorscheitelfenster). Auf der Nordseite sind vom [Chorscheitel](#) aus zu sehen: 1. [Heimsuchung Mariens](#) (die Scheibe mit Maria 19. Jh.) (mit Probst Johannes Magistri), 2. [hl. Barbara](#) (mit Melchior und Veronika von Schauenburg), 3. [hl. Sebastian](#) (19. Jh.) (mit Gebhard und Johannes von Neuenstein, jeweils mit Frau), im Langhaus: 4. [hl. Leonhard](#) (unter dem Lettner), 5. [Pietà](#) (mit Bernhard aus dem Sulzbach und Frau Elsa) (die gesamte Komposition original und am selben Platz verblieben), 6. [thronende Madonna](#) mit Kind und Engeln (mit Schulheiß Heinrich Diestelzweig und Frau Anna) (die gesamte Komposition über der Gnadenkapelle original). Originalfragmente aus verschwundenen oder restaurierten Scheiben sind zudem in den Fenstern oberhalb des Lettners versammelt.^{[8][1][9][3][5][10]}



Hochaltar

Im Chorraum erhebt sich auf dem [Hochaltar](#) ein bis 1488 fertiggestellter dreiteiliger [Wandelaltar](#) über einer [Predella](#) mit halbfürigen Darstellungen der hll. Kirchenväter [Gregor](#) (links) und [Ambrosius](#) (rechts) – ein [Tabernakel](#), der seit 1910–1911 einen 1794 hinzugefügten Tabernakel ersetzt, verdrängte vermutlich die Darstellung der beiden weiteren hll. lateinischen Kirchenväter Hieronymus und Augustinus. In geöffnetem Zustand zeigt der Altarschrein in der Mitte drei nahezu lebensgroße, in Gold und Silber gefasste Standbilder, die ein als [Meister des Lautenbacher Hochaltars](#) bezeichneter Straßburger Bildschnitzer um 1488 aus Lindenholz schuf. Unter der in drei Raumschichten hintereinander angelegten Darstellung eines spätgotischen Netzgewölbes aus reichem vergoldetem [Rankwerk](#), in dem Weinranken und -trauben die Früchte von [Inkarnation](#), [Passion](#), [Auferstehung](#) und [Eucharistie](#) versprechen, stehen diese Statuen der Kirchenpatrone in drei Chörleinnischen vor der ältesten durchfensterten Altarrückwand: die von herbeischwebenden Engeln gekrönte [Mondsichelmadonna](#) mit dem Jesuskind (Mitte) zwischen Johannes dem Täufer zu ihrer Rechten und Johannes dem Evangelisten zu ihrer Linken. Auf den Seitenflügeln des Retabels zeigen die zwischen 1508 und 1511 entstandenen [Tafelbilder](#) mit [Temperamalereien](#) eines ebenfalls als [Meister des Lautenbacher Hochaltars](#) bezeichneten Straßburger Malers, der sichtlich an [Martin Schongauer](#) und [Albrecht Dürer](#) geschult war, Szenen aus dem Leben Jesu: Die [Anbetung der Hirten](#) (links oben), die [Anbetung der Könige](#) (rechts oben), die [Beschneidung Christi](#) (links unten) und die [Darbringung im Tempel](#) (rechts unten). In geschlossenem Zustand sieht man der Geburt Christi vorausgegangene Szenen des [Marienlebens](#): Die [Geburt Mariens](#) (links oben, mit Johannes Magistri, Probst von Allerheiligen, als Stifter), die Verkündigung an Maria (rechts oben, mit der Stifterfigur des Heinrich Fehl, [Konventuale](#) und später Probst von Allerheiligen), die Heimsuchung Mariens (links unten) und der [Marientod](#) (rechts unten). Das auf der Schauseite geschnitzte und auf der Außenseite gemalte Rankwerk am oberen Rand der Gemälde greift die Rankenornamentik des Altarschreins auf, wurde aber möglicherweise später angebracht. Über dem Retabel schwebt in einem bis in das Gewölbe reichenden reichen [Gesprenge](#) eine geschnitzte Skulptur des [aufgestandenen Christus](#), der segnend voranschreitet und als [Schmerzensmann](#) und [Quell des Lebens](#) ([fons vitae](#)) seine [Seitenwunde](#) vorweist.^{[1][1][3][12][5]}



Linker Seitenaltar



Rechter Seitenaltar

Unter dem Lettner steht auf dem **linken Seitenaltar**, einem von Propst Heinrich Fehl gestifteten Schmerzensaltar von 1523, ein dreiflügliges [Altarretabel](#) über einer Predella mit halbfigurigen Darstellungen Christi als [Salvator Mundi](#), sowie der hll. [Blutzeugen](#) Katharina, Barbara, [Philippus](#) und [Jacobus](#).^[13] Im Zentrum des Altarschreins steht hier ein älteres, im [Weichen Stil](#) geschnitztes [Vesperbild](#), das bei der Weihe der Kirche 1483 als prominentes zweites Wallfahrtsziel genannt wurde.^[5] In den Nebennischen des Altarschreins stehen Skulpturen der hll. Apostel Philippus (links) und Jacobus (rechts).^[14] sowie auf den Innenseiten der Flügel Halbreliefs der hll. Katharina (links) und Barbara (rechts).^[15] In geschlossenem Zustand zeigt das Retabel ein Gemälde der Verkündigung an Maria mit Heinrich Fehl als Stifter, vor der Szene eine mit dem Beginn des [Ave Maria](#) geschmückte Blumenvase mit Lilien, über ihr [Girlanden](#) aus unterschiedlichen Blättern und hinter ihr ein Fensterausblick auf eine weite Gebirgs- und Flusslandschaft.^{[16][1][3][5]}

Unter dem Lettner befindet sich auf dem **rechten Seitenaltar**, dem 1521 vom Straßburger Bischof Albrecht sowie von Melchior von Schauenburg gestifteten fünfteiligen Martinsaltar, über einer Predella mit der Darstellung von vier weiblichen Heiligen – [Genoveva](#),

[Margaretha](#), [Dorothea](#), [Agnes](#) und [Apollonia](#) – ein [Wandelaltar](#) mit zwei Stand- und zwei Drehflügeln. Im Altarschrein stehen die geschnitzten Statuen der hll. Bischöfe [Wolfgang von Regensburg](#) und [Martin von Tours](#). Die Drehflügel zeigen auf den Innenseiten Halbreiefs der auf dem Lande populären Heiligen [Antonius](#) und [Wendelin](#)^[17] und in geschlossenem Zustand Gemälde erneut mit Darstellungen der hll. Wolfgang und Martin.^[18] Die bereits im Stil des gotischen [Manierismus](#) bemalten und dem Meister von Hochhausen zugeschriebenen Standflügel mit den hll. [Elisabeth von Thüringen](#) und [Maria Magdalena](#) stammen von einem verschwundenen Altar.^{[19][1][3][5]}

Rechts daneben befindet sich ein [Kreuzaltar](#) mit einem qualitätvollen [Kruzifix](#), das um 1525 wohl in der Nachfolge des [Niclas Gerhaert van Leyden](#) entstand.^[5]

Unter dem Lettner befanden sich zudem zwei heute verschollene Altäre: Ein heute verschwundener Flügelaltar von 1513 mit einer gemalten Darstellung des hl. Sebastian als Hauptfigur und einem Prämonstratenser als Stifterfigur sowie auf den Flügel der hll. Sebastian, [Fabian](#), [Georg](#) und [Florian](#) sowie ein ebenfalls heute verschwundener Altar der hl. Ursula, einer gemalten Tafel mit dem Martyrium der hl. Ursula im Schiff und der Stifterfigur eines Klerikers in schwarzem Talar und Chorrock.^[1]

Der 1550 beschriebene ursprüngliche Altar in der **Gnadenkapelle** wurde durch einen 1739 beschriebenen Barockaltar und dieser später wiederum durch den heutigen Altar ersetzt.^[1] Mittelpunkt des 1997 wiederhergestellten Altars ist eine Kopie des 1973 geraubten Gnadenbildes,^[5] das in alten Fotografien überliefert ist.^[20]

Das [Chorgestühl](#) datiert auf das Ende des 15. Jahrhunderts.^[3]

Die mit [Intarsien](#) geschmückte hölzerne [Kanzel](#) mit Reliefdarstellungen der [vier Evangelisten](#) und einer Skulptur [Christi als Gutem Hirten](#) auf dem [Schalldeckel](#) wurde 1650 von Johannes Mayr aus [Gengenbach](#) in den Formen der [Spätrenaissance](#) und des [Barock](#) errichtet. Treppe und Rückwand wurden später ersetzt.^[3]

Die Altarinsel vor dem Lettner wurde 1979 von der [Breisacher](#) Werkstatt von [Helmut Lutz](#) geschaffen. Ährenbündel und Weintrauben weisen am [Altarstein](#) auf die Eucharistie hin und greifen auch die Formensprache des Rankwerks des im Hochaltars auf. Der [Dreipass](#) am [Taufbecken](#) versinnbildlicht die heilige [Dreifaltigkeit](#). Der [Ambo](#) interpretiert gotische Bauformen des spätmittelalterlichen Kirchenbaus und verweist mit der Feuerzunge auf die [Sendung des Heiligen Geistes](#). Die knospenartig hervorbrechenden vier Evangelistensymbole nehmen dort die Symbolik von den Schlußsteinen des Lettners auf. Am [Sakramentshaus](#) sind die Trauben- und Flammenmotive fortgeführt. [Herolde](#) kündigen dabei das [Gottesreich](#) an und laden zur [Kommunion](#) ein. Das aus dem Dunkel hervorscheinende [Ewige Licht](#) erinnert dort an die Gegenwart Christi als das Licht, das in der Finsternis leuchtet (Joh 1,5).^[5]

6. Reichspolitische Funktion

Die Errichtung der Wallfahrtskirche Mariä Krönung fällt in eine Zeit, in der Landesherren angrenzender Territorien die [Reichsfreiheit](#) der Geschlechter des niedrigen [Ortenauer Adels](#) bedrohten, um sie ihrer Herrschaft zu unterstellen und zu [landsässigen Untertanen](#) zu machen. Hiergegen schlossen sich 25 Personen aus acht Familien am 28. Juli 1474 für fünfzehn Jahre in einem Bund zur befriedenden Einung untereinander und zur gemeinschaftlichen Abwehr äußerer Gefahren zusammen. Zustandekommen war dieser umfangreiche Vertrag, der die Modalitäten der Friedenswahrung des niederen Adels in der nördlichen Ortenau untereinander

und die Wehrhaftigkeit nach außen detailliert regelte, noch auf Initiative und unter dem [Protektorat](#) des [Markgrafen Karl I.](#) von [Baden](#). Dessen Vorfahren war die [Reichslandvogtei Ortenau](#) im zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts vorübergehend übertragen, bevor sie 1351 in den weltlichen Besitz der Bischöfe von Straßburg und 1405 hälftig in den Besitz der benachbarten [Kurpfalz](#) gelangt war. Da deren [Kurfürst](#) als [Pfandherr](#) der halben Ortenau die dortigen Ritter und Edelknechte mehr und mehr in seine über Klientelbeziehungen ausgebaute Satellitenherrschaft einzubinden versuchte und hierzu deren Spannungen und Zwistigkeiten zu schüren und zu nutzen verstand, entsprach die Landfriedenseinung von 1474 also sowohl dem Unabhängigkeitsinteresse des Ortenauer Adels wie der Selbstbehauptung des Markgrafen von Baden in der territorialpolitischen Konkurrenz zum Kurfürsten von der Pfalz. Die durch die Einung gewonnene Stärke ließ dieselben Familien ihren Bund ab 1490 durch einen neuen Vertrag mit nun sogar 24 Mitgliedern auf sieben Jahre, 1497 mit zehn Beteiligten auf vier Jahre und 1508 mit zwölf Adligen auf fünf Jahre verlängern und vertiefen, nun aber als auf Friedenswahrung bedachtes Bündnis unter Gleichrangigen ganz ohne den Markgrafen von Baden oder andere Fürsten.^[20]

Vorangetrieben wurde diese Landfriedenseinung von Anfang an von den Familien von Bach, von Schauenburg, von Neuenstein, [Röder von Diersburg](#), [von Großweier](#) und Bock und von Staufenberg,^[20] die seit Jahrhunderten eng mit dem Prämonstatenser Kloster Allerheiligen verbunden waren und deren Stiftungen seit 1471 nun den Bau der Wallfahrtskirche Lautenbach ermöglichen konnten. Dass die mit ihren Wappen versehenen Schlusssteinen das Gewölbe gemeinsam vollenden und das Gebäude standfest machen, ist eine starke politische Metapher. Am Tympanon treten die Familien von Bach und von Schauenburg, deren Zusammenwirken für den Einungsvertrag wie für die Errichtung der Wallfahrtskirche zentral war, mit ihren Wappen ganz in die Gefolgschaft der Himmelskönigin und ihres Sohnes Christus als des wahren ewigen [Friedensfürsten](#) und schließen sich gehorsam den Wappen der Straßburger Bischöfe als Vertretern der Kirche an. Im Kirchenraum sind ihre Vertreter dann zusammen mit den zahlreichen Mitgliedern der anderen beteiligten Familien, die an der Stiftung der Wallfahrtskirche beteiligt und zugleich eng mit der Abtei Allerheiligen verbunden waren, als Stifter auf Altären und in Glasfenstern mal im Chorherrenhabit, mal mit voller Rüstung vor der Himmelskönigin Maria versammelt, unterstellen sich in [ewiger Anbetung](#) ganz unmittelbar der Herrschaft ihres Sohnes und erwarten in ihren prominent platzierten Gräbern nahe zu Gnadenbild, Kreuzaltar und Hochaltar mit ihm aufzuerstehen.

Der Einungsvertrag von 1474 legte neben [Baden\(-Baden\)](#) und [Bühl](#) auch [Oberkirch](#) als Ort fest, an dem man sich immer wieder zur Vereinbarung aller Umsetzungsregelungen versammeln wollte.^[20] Die Stadt Oberkirch liegt aber nicht nur gleich unterhalb des Stammsitzes der Junker von Schauenburg, sondern grenzt im Renchtal direkt an das nur drei Kilometer vom alten Ortskern entfernte Lautenbach. Zudem wurde die Kapelle von Oberkirch seit 1225 auf Anordnung des Straßburger Bischofs [Berthold I. von Teck](#) ebenfalls durch einen von Kloster Allerheiligen eingesetzten [Vikar](#).^[21] Die nahe gelegene Lautenbacher Kirche Mariä Krönung wird man in diese Treffen daher gewiss systematisch einbezogen haben. Nicht nur der rasche Baufortschritt der Wallfahrtskirche von Lautenbach, der eindrucksvollsten Kirche in der Umgebung, oder das sukzessive Installieren der einzelnen sichtbaren Zeichen der nach und nach erfolgenden Stiftungen, sondern auch die hier stattfindenden Beisetzungen von Mitgliedern der beteiligten Familien einschließlich der damit verbundenen Gedenk- und Fürbittliturgien, möglicherweise zudem Feste zu anderen Anlässen der Zusammenführung der Familien und nicht zuletzt die mit den unterschiedlichsten Anliegen verbindbare Wallfahrt zum Gnadenbild der Himmelskönigin und zu dem der schmerzreichen Maria dürfte die Mariä Krönung zu einem wichtigen gemeinsamen Bezugspunkt der in der politischen Einung Verbundenen gemacht haben. Die Egalität der ursprünglich einheitlich auf derselben Höhe

angebrachten Stifterscheiben in Langhaus und Chor, die gemeinsame Ausrichtung aller Wappen und Stifterfiguren auf Himmelskönigin und Friedensfürst, aber auch die gestalterische Einheit des gesamten Kirchenbaus war dabei gewiss nicht nur als Ausdruck und Wirkmittel des miteinander geteilten reichspolitischen Willens zu Einung, Frieden und gemeinsam verteidigter Freiheit. In der gemeinsamen Stiftungstätigkeit und im voranschreitenden Gelingen des gemeinsamen Baus konnte die politische Einung an diesem Ort auch fortlaufend praktisch eingeübt werden und bekräftigende Bestätigung finden.

Diese Erfahrung eines im Blick auf die Himmelskönigin Maria und in der Gefolgschaft und unter dem Schutz des Friedensfürsten Christus in Frieden und Freiheit geeinten und dadurch starken Landes konnten die Pilger, die nahe dem vielfrequentierten Rheintal Mariä Krönung in Lautenbach besuchten, als Warnung an alle mitnehmen, die dieses Land beherrschen, aber auch als Beispiel für diejenigen, die in den tiefgreifenden sozialpolitischen, kriegerischen, geistigen und religiösen Krisen des ausgehenden fünfzehnten Jahrhunderts ein Vorbild für ein zugleich starkes, freies und friedliches gemeinsames Leben suchten.

7. Literatur

- Rüdiger Becksmann: *Die mittelalterlichen Glasmalereien in Baden und der Pfalz (ohne Freiburg i. Br.)*. (= *Corpus Vitrearum Medii Aevi Deutschland*. Band II,1). Deutscher Verlag für Kunstwissenschaft, Berlin 1979, [ISBN 3-87157-079-6](#), S. 153–189.
- [Georg Dehio](#): *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Baden-Württemberg II. Die Regierungsbezirke Freiburg und Tübingen*. Bearbeitet von [Ernst Gall](#). Deutscher Kunstverlag, München 1997, [ISBN 3-422-03030-1](#), S. 411 ff.
- Hans Heid: *Lautenbacher Wallfahrtskirche. Der Geist der Spätgotik in Baukunst, Plastik und Malerei am Oberrhein* (= *Studien zur deutschen Kunstgeschichte*. Band 327). Heitz, Baden-Baden/Straßburg 1960.
- Hans Heid: *Dürer und Grünewald in Lautenbach. Fragen zur Geschichte des Lautenbacher Hochaltars*. In: *Das Münster. Zeitschrift für christliche Kunst und Kunstwissenschaft*. Band 23, 1970, S. 190–195.
- Hans Heid, Rudolf Huber: *Pfarr- und Wallfahrtskirche „Mariä Krönung“ in Lautenbach/Renchtal* (= *Große Kunstführer*. Band 105). Schnell & Steiner, München/Zürich 1983, [ISBN 3-7954-0498-3](#).
- Rudolf Huber: *Die Prämonstratenser-Chorherren des Klosters Allerheiligen und die Muttergottes-Wallfahrt zu Lautenbach*. In: Dieter Kauß (Red.): *800 Jahre Kloster Allerheiligen. Kloster und Kultur im Schwarzwald*. Offenburg 1996, S. 127–138.
- Rudolf Huber: *Aus dem Archiv der Wallfahrtskirche „Mariä Krönung“ in Lautenbach*. In: *Die Ortenau. Zeitschrift des Historischen Vereins für Mittelbaden*. Band 85, 2005, S. 123–134.
- Rudolf Huber: *Lautenbach / Renchtal. Pfarr- und Wallfahrtskirche Mariä Krönung* (= *Kleine Kunstführer, Kirchen und Klöster*. Band 646). 11. Auflage, Schnell & Steiner, Regensburg 2017, [ISBN 978-3-7954-4410-5](#).
- [Rainer Kahsnitz](#): *Lautenbach, Upper Rhine. Wallfahrts- und Pfarrkirche Mariä Krönung (Pilgrimage Church of the Coronation of the Virgin)*. In: Ders: *Carved Splendor. Late Gothic Altarpieces in Southern Germany, Austria and South Tirol*. Getty, Los Angeles 2006, [ISBN 978-0-89-236853-2](#), S. 106–121.
- Max Wingenroth (Bearb.): *Die Kunstdenkmäler des Kreises Offenburg*. (= *Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden. Beschreibende Statistik*. Herausgegeben von Joseph Durm, Adolf von Oechelhaeuser, Ernst Wagner. Band 7). J. C. B. Mohr, Tübingen 1908, S. 181–213.

8. Weblinks



[Commons: Wallfahrtskirche Lautenbach](#) – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- [Beschreibung auf den Internetseiten der Stadt Lautenbach](#)
- [Virtuelle Präsentation der Glasmalereien in der Pfarr- und Wallfahrtskirche Lautenbach](#) im Open-Access-Forschungsmodul *Glasmalereien im Kontext*

9. Einzelnachweise

- • Hans Heid: [Lautenbacher Wallfahrtskirche. Der Geist der Spätgotik in Baukunst, Plastik und Malerei am Oberrhein.](#) (= *Studien zur deutschen Kunstgeschichte*. Band 327). Heitz, Baden-Baden/Straßburg 1960. Abgerufen am 31. Juli 2024.
- • Wilhelm Gumpfenberg SJ: [Atlas marianus.](#) Johannes Iaecklinus, München 1672, S. 644. Abgerufen am 31. Juli 2024.
- • Georg Dehio: *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Baden-Württemberg II. Die Regierungsbezirke Freiburg und Tübingen.* Bearbeitet von Ernst Gall. Deutscher Kunstverlag, München 1997, [ISBN 3-422-03030-1](#), S. 411–414.
- • Josef Börsig: [Geschichte des Oppenauer Tales.](#) Herausgegeben von der Stadt Oppenau. Digitalisiert im Archiv der Stadt Oppenau von Wolfram Brümmer 2007. Oppenau 1952, überarbeitet 2015, S. 191–199. Abgerufen am 31. Juli 2024.
- • Rudolf Huber: *Lautenbach / Renchtal. Pfarr- und Wallfahrtskirche Mariä Krönung.* (= *Kleine Kunstführer, Kirchen und Klöster*. Band 646). 11. Auflage. Schnell & Steiner, Regensburg 2017, [ISBN 978-3-7954-4410-5](#).
- • Rainer Kahsnitz: [Lautenbach, Upper Rhine. Wallfahrts- und Pfarrkirche Mariä Krönung \(Pilgrimage Church of the Coronation of the Virgin\).](#) In: Ders: *Carved Splendor. Late Gothic Altarpieces in Southern Germany, Austria and South Tirol.* Getty, Los Angeles 2006, [ISBN 978-0-89-236853-2](#), S. 106–121. Abgerufen am 31. Juli 2024.
- • Hans Heid, Rudolf Huber: *Pfarr- und Wallfahrtskirche „Mariä Krönung“ in Lautenbach/Renchtal.* Schnell & Steiner, München/Zürich 1983, [ISBN 3-7954-0498-3](#), S. 6.
- • Max Wingenroth (Bearb.): [Kreis Offenburg.](#) (= *Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden. Beschreibende Statistik.* Herausgegeben von Joseph Durm, Adolf von Oechelhaeuser, Ernst Wagner. Band 7). J. C. B. Mohr, Tübingen 1908, S. 181–213. Abgerufen am 31. Juli 2024.
- • Rüdiger Becksmann: *Die mittelalterlichen Glasmalereien in Baden und der Pfalz (ohne Freiburg i. Br.).* (= *Corpus Vitrearum Medii Aevi Deutschland*. Band II,1). Deutscher Verlag für Kunstwissenschaft, Berlin 1979, [ISBN 3-87157-079-6](#), S. 153–189.
- • [Lautenbach im Renchtal, Pfarr- und Wallfahrtskirche.](#) Mit vollständigen Abbildungen und Erläuterungen sämtlicher Fenster. In: *Corpus Vitrearum Medii Aevi Deutschland (CVMA)*. Abgerufen am 31. Juli 2024.
- • Abbildungen sämtlicher Skulpturen und Gemälde bietet das [Landesarchiv Baden-Württemberg](#).
- • Rainer Kahsnitz: [Lautenbach, Upper Rhine. Wallfahrts- und Pfarrkirche Mariä Krönung \(Pilgrimage Church of the Coronation of the Virgin\).](#) In: Ders: *Carved Splendor. Late Gothic Altarpieces in Southern Germany, Austria and South Tirol.* Getty, Los Angeles 2006, [ISBN 978-0-89-236853-2](#), S. 106–121 (mit Detailabbildungen). Abgerufen am 31. Juli 2024.

- • [Predella](https://www2.landesarchiv-bw.de). um 1523, Linker Seitenaltar, Lautenbach, Katholische Wallfahrtskirche Mariä Krönung. In: <https://www2.landesarchiv-bw.de>. Landesarchiv Baden-Württemberg, 498-1 Nr. 8479, abgerufen am 31. Juli 2024.
- • [Vesperbild und zwei männliche Heilige](https://www2.landesarchiv-bw.de). um 1520/1530, Lautenbach, Katholische Wallfahrtskirche Mariae Krönung. Linker Seitenaltar geöffnet. In: <https://www2.landesarchiv-bw.de>. Landesarchiv Baden-Württemberg, 498-1 Nr. 4273, abgerufen am 31. Juli 2024.
- • [Heilige Katharina und Heilige Barbara](https://www2.landesarchiv-bw.de). um 1520/1530, Lautenbach, Katholische Wallfahrtskirche Mariä Krönung. Linker Seitenaltar, Innenflügel. In: <https://www2.landesarchiv-bw.de>. Landesarchiv Baden-Württemberg, 498-1 Nr. 4293, abgerufen am 31. Juli 2024.
- • [Verkündigung an Maria](https://www2.landesarchiv-bw.de). um 1523, Lautenbach. Katholische Wallfahrtskirche Mariä Krönung. Linker Seitenaltar. Außenflügel. In: <https://www2.landesarchiv-bw.de>. Landesarchiv Baden-Württemberg, 498-1 Nr. 865, abgerufen am 31. Juli 2024.
- • [Heiliger Antonius, Heiliger Wolfgang, Heiliger Martin und Heiliger Wendelin](https://www2.landesarchiv-bw.de). 1521, Lautenbach, Katholische Wallfahrtskirche Mariä Krönung. Rechter Seitenaltar, Innenseite. In: <https://www2.landesarchiv-bw.de>. Landesarchiv Baden-Württemberg 498-1 Nr. 4259, abgerufen am 31. Juli 2024.
- • [Heiliger Wolfgang und Heiliger Martin](https://www2.landesarchiv-bw.de). um 1500, Lautenbach, Katholische Wallfahrtskirche Mariä Krönung. Rechter Seitenaltar, Außenflügel. In: <https://www2.landesarchiv-bw.de>. Landesarchiv Baden-Württemberg, 498-1 Nr. 4258, abgerufen am 31. Juli 2024.
- • [Heilige Elisabeth und Heilige Maria Magdalena](https://www2.landesarchiv-bw.de). um 1500, Lautenbach, Katholische Wallfahrtskirche Mariä Krönung. Rechter Seitenaltar, rückwärtiges Flügelpaar. In: <https://www2.landesarchiv-bw.de>. Landesarchiv Baden-Württemberg, 498-1 Nr. 8884, abgerufen am 31. Juli 2024.
- • Kurt Andermann: [Die Reichsritterschaft in der Ortenau. Zur Entwicklung ihres Mitglieder- und Güterbestands](#). In: Joachim Brüser, Konrad Krimm (Hrsg.): *Die Ortenauer Reichsritterschaft am Ende des Alten Reiches (= Oberrheinische Studien. Band 33)*. Thorbecke, Ostfildern 2015, S. 11–47, hier S. 11–14. Abgerufen am 31. Juli 2024.
- [Bischof Berthold von Straßburg bestätigt die \[...\] Schenkung des Patronatsrechts zu Nußbach und der dazu gehörigen Kapellen zu Oberkirch und Oppenau an das Kloster Allerheiligen, gestattet dem Kloster, die Einkünfte dieser Kirchen \[...\] für des Klosters Nutzen einzunehmen, und setzt die den Vikaren zu zahlenden Kompetenzen fest](#). In: Landesarchiv Baden-Württemberg. Generallandesarchiv Karlsruhe, 34 Nr. 906. Abgerufen am 31. Juli 2024.